



## Integration von Allah-Gläubigen scheitert am Islam-Kollektiv

### Hamed Abdel-Samad analysiert die Defizite der deutschen „Integrations“-Politik

Die Integration moslemischer Einwanderer in Deutschland ist faktisch gescheitert. Die professionelle, staatlich alimentierte Integrationsindustrie ist mit ihrem Latein am Ende. Staatsversagen und Kontrollverlust in der Migrationskrise haben das unbarmherzig zutage gefördert, auch wenn die Ursachen tiefer und weiter zurück liegen.

Man habe viel zu lange den Fehler gemacht, „Integration nur funktional und instrumental zu messen: Sprachkenntnisse, Bildung, Arbeit“, schreibt der Politikwissenschaftler Hamed Abdel-Samad (46) in seinem „Protokoll des Scheiterns“. Darüber habe man „die Einstellung der Immigranten gegenüber den Werten der offenen Gesellschaft ignoriert“.

Eindrücklich beschreibt der in Kairo geborene Sohn eines Imams seinen Weg, seit er vor 23 Jahren nach Deutschland kam: Deutscher werden zu wollen, aber sich dafür von seiner moslemischen Identität emanzipieren zu müssen. Integration ist mühsam und anstrengend, und die Leistung muss von dem Einwanderer selbst erbracht werden.

Angekommen ist er in einer konsequent individualistischen Haltung: „Ich will weder die Welt retten noch die Muslime erleuchten. Ich will nur von meinem Recht Gebrauch machen, frei zu denken und frei zu sprechen, egal wo und egal wann.“ Er brauche „keine Gruppe und Gemeinschaft, die mir bestätigt, dass ich recht habe“, sondern Luft zum Atmen und Meinungsfreiheit. „All das hat mir Deutschland als freies Land zugestanden.“

Und das mit beträchtlichem Aufwand, den der Autor, der seit der Veröffentlichung von „Der islamische Faschismus“ unter Todes-Fatwen lebt und permanent von einem halben Dutzend Personenschützern bewacht wird, dankbar anerkennt.

„Freiheit, Selbstbestimmung und Eigenverantwortung“ sind für Hamed Abdel-Samad die „Schlüsselbegriffe für Integration“ - die These zieht sich als roter Faden durch sein Buch. Das größte Integrationshindernis ist deshalb die „Macht des Kollektivs“. Wer sich dem Kollektiv nicht unterordnet, wird behindert, bedroht und angegriffen, so wie Abdel-Samad selbst, als er an den europäischen Brennpunkten recherchierte. Aber das kennt man in der BRD nur zu gut, aus verschiedenen Kontexten.

Am schlimmsten trifft die soziale Kontrolle des islamischen Kollektivs junge Frauen, die von der Kleidung über die Lebensweise und Bewegungsfreiheit strikt eingeschränkt werden. Und wer „wie eine Deutsche leben“ oder gar einen deutschen Freund haben will, der stirbt, wie das zu trauriger Bekanntheit gelangte „Ehrenmord“-Opfer Hatun Sürücü (1982-2005).

Klartext spricht Abdel-Samad daher auch zur Kopftuchdebatte. Das Kopftuch sexualisiert Mädchen und Frauen und unterwirft sie dem Kollektiv. Sexualität sei „der große Elefant im Raum der Integration“. Mädchen in Migrantenvierteln müssten ihre Sexualität entweder „unterdrücken oder heimlich ausleben und ihre Umgebung ständig anlügen“; in beiden Fällen seien sie nicht frei.

Von einer „Freiwilligkeit“ des Tragens kann daher in den meisten Fällen keine Rede sein, denn „Freiwilligkeit setzt Freiheit voraus“, die im religiös-patriarchalischen System, für das es steht, gerade nicht gegeben ist. Die scheinbare „Freiwilligkeit“ ist letzten Endes in der Regel Kapitulation vor dem übermächtigen, nicht selten mit Mobbing und Gewalt ausgeübten sozialen Druck des Kollektivs.

Das Freund-Feind-Denken des islamischen Kollektivismus, der den einzelnen nur als Teil des Islam wahrnimmt, der beleidigt zu sein hat, wenn „der Islam beleidigt“ werde, ist für Abdel-Samad der Hauptgrund, warum bei Integrationsproblemen fast immer von Muslimen die Rede ist und nicht von Buddhisten oder Orthodoxen. Die mangelnde „kulturelle Kompatibi-

lität" der Werte der Herkunftsgesellschaft mit denen des Aufnahmelandes, im Kontrast etwa zu südostasiatischen Einwanderern, limitiere auch den Erfolg der Integration durch Bildung. Einschüchterung und „Angstpädagogik“ sind die Herrschaftsinstrumente des islamischen Kollektivismus, ob sie nun von Scharia, Islamisten und kriminellen Clans ausgehen, die in den „No Go Areas“ das Sagen haben, oder von Imamen und Patriarchen, die Höllenstrafen für westliche Lebensweisen androhen. Islamismus und Islam sind für Abdel-Samad nicht zu trennen, sie seien verschiedene Schichten derselben „Zwiebel“; man kann nicht das eine bekämpfen, ohne sich mit dem anderen auseinanderzusetzen.

Abdel-Samad spart nicht an Kritik an einer Integrationspolitik, die die Parallel- und Gegengesellschaften lange ignorierte, weil es für beide Seiten bequem war, und den konservativen Islamverbänden, die bei weitem nicht für die Mehrheit der Allah-Gläubigen sprächen, so große Macht und Einfluss auf Staat und Gesellschaft einräumt.

Versagt hat in seinen Augen auch die vermeintlich emanzipatorische Linke, die Religionskritik zu „Rassismus“ umdeutet, sowie es um Mohammedaner geht, und unreflektiert die Kopftuchpropaganda als Herrschaftsinstrument der Verbände übernimmt.

Die Fehler der Vergangenheit seien in der „Flüchtlingskrise“ wiederholt worden, kritisiert Abdel-Samad. Eine „sachliche Analyse ohne Denkverbote“ sei in der moralisch aufgeheizten Stimmung nicht vorhanden gewesen - und das ist auch drei Jahre später kaum anders.

Der Autor hat vor allem mit gesprächsbereiten Asyl-Immigranten gesprochen und selbst bei diesen verbreiteten und tief sitzenden Antisemitismus festgestellt. Anpassungswilligere beschwerten sich über die soziale Kontrolle durch Mit-Asylbewerber und türkisch-arabische Sicherheitsleute, die die islamischen Kollektive der Heimat widerspiegeln.

## **Gewaltmonopol zurückerobern, Islam-Verbände entmachten Handlungsempfehlungen in Abdel-Samads „neuem Marshallplan für Deutschland“**

~~Abdel-Samad lässt seiner scharfen Analyse eine Reihe von Handlungsempfehlungen folgen. Polizei und Justiz sollten verstärkt werden, das Gewaltmonopol zurückerobert und die Macht der Clans gebrochen werden. Religiöse „Sonderkollektivrechte“ dürfe es nicht geben, dafür müsse gegebenenfalls das „Staatskirchenrecht“ des Grundgesetzes geändert werden.~~

~~Staat und Kirchen müssten sich andere - säkulare - Dialogpartner suchen, statt sich zu Komplizen des politischen Islam zu machen. Islamverbände müssten der Kontrolle durch ausländische Regierungen und Gruppen entzogen werden, und die Schulen müssten bei der Aufklärung eine offensive Schlüsselrolle spielen.~~

~~Auch Abdel-Samad idealisiert freilich die Realität illegaler, in den wenigsten Fällen von echter Verfolgung getriebener Asyl-Einwanderung, wenn er an „Flüchtlinge“ appelliert, nicht „Krankheiten“ zu importieren, die ihre Länder kaputt gemacht haben: „Fanatismus, Intoleranz, sektiererische Gewalt und Antisemitismus.“~~

~~Aus den meisten seiner Vorschläge spricht zudem der Staatsglaube des „Linken“, der er selbst einmal war. Die Frage, ob nicht gerade Sozialindustrie und mit ihr die Verstaatlichung und Vergesellschaftung von Integrationsbestrebungen ein Haupthindernis der Integration ist, streift er allenfalls am Rande. In Einwanderungsländern ohne komfortables Sozialsystem ist der Druck zur Anpassung und Identifikation mit dem Aufnahmeland höher.~~

~~„Bleibt alles beim Alten“: Das ist der Sarkasmus einer vom Autor entworfenen Dystopie eines Landes, das nicht nur ideologisch, sondern auch territorial zerfällt. Die Debatte, wie das noch zu verhindern wäre, ist überfällig. Ohne unabhängige Köpfe, wie Hamed Abdel-Samad, kann sie nicht geführt werden.~~